

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

13 (30.1.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891962)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X. II 36: 503. Druck und Verlag: L. Birt, Eilsfleth Hauptstraße 9. Hans Birt, Eilsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Z. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm Fernruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schlesisch 17

Nr. 13

Eilsfleth, Sonnabend, den 30. Januar

1937

### Heimgelunden

„Das kommende Reich ist also nationalfisch und sozialfisch, das heißt, es ist nicht auf laue Stimmungen gegründet, sondern auf typenspezifische Lebenskraft und rassegebundenes Menschtum. Nationalismus in glühender Form ist Voraussetzung und Endziel des Handelns, Sozialismus flüchtige Sicherung des einzelnen im Zeichen der Anerkennung seiner Einzelheit und zugunsten des Rassechicks.“  
Alfred Rosenberg.

Es sind in den nun zu Ende gehenden letzten vier Jahren seitlich unserer Grenzen in allen Ländern der Erde riesige Zentrenströme verströmt und zahllose Zentren von Zentrenströme auf die Welten der Völkern getragen worden, um dem aufstrebenden Zeitungsläser zu sichern, was sich da im Reich der Deutschen alles an Unberechenlichkeiten abspielte. Gut und Schlechtes ist in allen Strahlen der Völker tagaus, tagen in den Spalten der Weltpresse über das neue Deutschland gesagt worden, und wir alle wissen, daß das Schlechte bei weitem überwog. Reid und Haß oder auch nur blanke Unwissenheit trieben und treiben auch heute noch vielfach ihr fieses Spiel, und es hat lange gedauert, bis sich die Stimmen einfacherer Ausländer, die das neue Deutschland selbst erlebt haben, Gehör verschaffen konnten. Männer sind das zu meist gewesen, die mit Vorurteilen und voller Mißtrauen in das Reich Adolf Hitlers kamen und es, gepackt und überwältigt von dem Erlebten, verblüdet und erschaut wieder verließen. Sie haben das gesehen, was sie das „deutsche Wunder“ nennen. Sie haben an zahllosen Beispielen den mächtigen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft studieren, den Wiederaufbau unserer Wehrmacht beobachten, die Gesinnung unserer Jugend bewundern, kurzum, die Wiederaufhebung des deutschen Volkes erleben können. Sie haben sich dann auch vielfach große Mühe gegeben, ihren Landsleuten das wahre Gesicht des neuen Deutschlands aufzuzeigen, aber es ist ihnen sehr oft doch nicht gelungen; denn sie haben es jumeist nicht zu erfassen vermocht, daß die nationalsozialistische Weltanschauung als die für das deutsche Volk erteigene ganz zwangsläufig Schritt um Schritt und Zug um Zug den deutschen Menschen voll und ganz erfüllen würde und darum die innere Ausrichtung der ganzen Nation herbeiführen mußte, die allein es dem Führer ermöglicht hat, sein gigantisches Werk durchzuführen und den heilungspromessenden Weg zum Aufbau her vorzuführen, aber nicht „erkrankten“ Volkstörner bereits nach wenigen Jahren schon zu einem gewissen Maßstab zu bringen. So leben sie wohl das sichtbar ragende Werk, aber nicht das garantierte Fundament, das den neuen folgen deutschen Bau trägt.

Alfred Rosenberg hat in seinem grundlegenden weltanschaulichen Werk „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ gesagt, daß als natürliche Abwehr gegen die Weltgefahr der Anarchie ein neues Erleben wie ein unfassbares Publikum über den Erdball geht, welches die Idee des Volkstums und der Rasse insinkt und bewußt ins Zentrum des Denkens stellt, verbunden mit den organisch gegebenen Höchstwerten einer jeden Nation, um welche ihr Führer kreist, welche ihren Charakter und die Farblichkeit ihrer Natur von je bestimmten. Als Aufgabe wird bloßlich von Millionen erfaßt, was zum Teil vergessen, zum Teil vernachlässigt worden war: einen Maßstab zu erleben und einen Typus zu schaffen und aus diesem Typus heraus ein Staat und Leben zu bauen. Als die bolschewistische Verleumdungsdarstellung das Gefüge des Deutschen Reiches um die Weinde der schicksalsschweren Jahre 1932/33 so weit unterminiert hatte, daß es die geringste Erschütterung zum Einstürzen bringen mußte, erkand dem deutschen Volk in dem zum Feind seiner Geschichte berufenen Adolf Hitler der Baumeister, der es allein vermochte, mit seiner Kraft und seinem Werkzeug den Bau des Reiches nicht nur zu erhalten, sondern vom Fundament aus zu erneuern. Adolf Hitler wußte, daß mit einer mehr oder minder hastigen und darum zwangsläufig auch oberflächlichen Renovierung das Haus der Deutschen auf die Dauer nicht zu retten sein würde, und darum hat er seine Aufgabe an der Wurzel angepackt und Schritt um Schritt, Zug um Zug, Stein auf Stein gefügt, sich die Plattform geschaffen, von der aus er auf- und ausbauen konnte. Adolf Hitler hat den deutschen Menschen nicht nur beim Verstand, sondern vor allem am Herzen gepackt, aufgerüttelt und umgeformt. Die innere Wandlung des deutschen Volkes ist das „große Wunder“, ist das eiserne Band geworden, das alle Deutschen zu jener unerschütterlichen Schicksalsgemeinschaft zusammenschmiedet, die nun in der Lage ist, Leistungen zu vollbringen, die der Welt draußen als unfassbar und wunderbar erscheinen, die uns aber schon geradezu zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Der Glaube kann Verge versehen, und es gibt keine Aufgabe, die zu groß wäre, als daß sie von der deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft nicht gelöst werden könnte. Das sind Erkenntnisse, in denen der ganze neue deutsche Lebens- und Behauptungswille zum Ausdruck kommt.

Das Führerwort „Alles für Deutschland!“ ist mit ehernem Griffel in unser Herz gegraben. Wir ringen unserer Heimatde als Letzte ab, wir arbeiten unablässig an der Verbreiterung unserer Volkstoffbasis, wir schaffen zum Schutz unseres Staates eine starke Wehr, wir geben Arbeit und Brot allen Schaffenden und das Letzte denen, die ein widriges Geschick noch dazu verurteilt, nicht voll erwerbsfähig zu sein, um sie vor Hunger und Not zu schützen; wir bauen unvergänglich feinerne Zeugen unseres heroischen Zeitalters, erleben ein neues, starkes Geschlecht und schiden die Arbeiter der Eiern und den Kampf hinaus ins weite Vaterland oder mit eigenen Schiffen über die Meere. Wir tun das nicht, weil wir es müssen, weil es uns etwa zu befohlen wird, wir tun es aus innerem gansen Fühlen und Erachten heraus, das unseren alten urgermanischen Ethoswurzeln entspricht, und empfinden all das, was wir in diesen vier Jahren erlebt und geleistet haben, gewissermaßen schon als eine Selbstverständlichkeit. Und darum ist unsere Kraft so groß, daß der unbändige Wille des Vaters des Reiches an sie immer neue Anforderungen stellen darf, auf daß das Vaterland mit jedem Tag größer und schöner werde und das deutsche Volk stolzer und glücklicher. Wir glauben mit jener unbändigen Zuversicht, die uns Adolf Hitler in Fleisch und Blut gepreßt hat, an eine helle Zukunft des ewigen Deutschland! Wer das deutsche Wesen nicht begreift, wird auch zum neuen Deutschland nie die rechte innere Einstellung finden. Wir aber wissen, daß jene Revolution des deutschen Menschen, deren Folgeerscheinungen das Ausland als „Wunder“ bezeichnet, unsere Rückkehr zur ureigenen Art ist. Es ist Adolf Hitlers größtes Verdienst, daß er mit lebenden Augen das deutsche Volk aus dunklen Niederungen auf die rechte Straße zur wahren Heimat gebracht hat.  
F. Marx.

### Der Abend des 30. Januar

Adolf Hitler ist Reichstanzler geworden — EM. marschiert!  
30. Januar 1933. Ueber Berlin, über ganz Deutschland liegt feberhafte Spannung. Wichtige politische Entscheidungen stehen bevor, wie werden sie getroffen werden? Wird es sein wie immer? Wird man wieder Gegenstände zu überbrücken versuchen, die immer Gegenstände bleiben werden, und sich nicht mit Mittelstücken überbrücken lassen? Denn auf der einen Seite steht die wehrlose und verzweifelte Vergangenheit, steht all das Überlebte, Verrottete, Verurteilte, das Deutschland durch die Revolte der Novemberdinge 1918 auferlegt worden war, steht die innere und die äußere Unfreiheit — und auf der anderen Seite steht die gläubige, hoffende Zukunft, steht der Wille, ein neues, reines und reiches Reich zu erbauen, in dem es keinen Brüderkampf mehr geben soll, in dem Deutscher dem Deutschen die Hand reicht zum Gelöbnis, einer für den anderen und alle für den einen einzustehen.

Wird dieses Reich nun kommen? Wird, was die Guten so lange Jahre erhofft und erwartet haben, für das sie kämpften und starben, was das Dritte Reich nun Wirklichkeit werden? Wird der Seher und Mörder dieses Dritten Reiches, der Mann, dem sich so viele Herzen und Hirne und Hände gläubig verschrieben hatten, wird Adolf Hitler die Führung dieses Reiches übernehmen?  
Und dann löst sich die Spannung. Das Erhoffte ist Wirklichkeit geworden. Von Mund zu Mund geht die Kunde in kaum vorstellbarer Geschwindigkeit, Telephon und Telegraph und Mundstump nehmen sie auf, in Minuten weiß es das Reichshauptstadt und in kaum Stundenpanne weiß es das ganze Reich: Adolf Hitler ist Reichstanzler geworden!

Erinnern wir uns an jenen Nachmittag und an jenen Abend des 30. Januar 1933. Erinnern wir uns, wie es war, als es hieß: „Endlich! Endlich! Nun wird es anders werden!“ In ihren Sturmlokalen warteten EM und SS; in den Straßen stand die Menge; sie riß sich die Extrablätter aus den Händen und horchte auf die Nachrichten, die aus den Lautsprechern kamen. Ganz vor selbst springt das Herz auf die Lippen, und die Begeisterung der überwältigenden großen Stunde macht sich Luft in dem Lied „Horst Wessel“. Froh, stolz, jubelnd klingt es über die Reichshauptstadt und klingt über das ganze Reich.

Ganz von selbst kam dann, was kommen mußte. Nicht der Aufruf und die Revolte, nicht die blutige Nacht, mit der die Novembermänner den Spieß geschreckt hatten, wenn Hitler einmal an die Macht komme, nein, in siegesfroher Ruhe formierten sich die Kolonnen, Gruppe kommt zu Gruppe, immer mehr werden es, ein Sturm nach dem anderen tritt an, und nun ist es so, wie man so oft im Liebe gelungen hat: „EM. marschiert — die Straßen frei!“  
Schon vor 7 Uhr abends hatten die Formationen ihre Sammelplätze um den Großen und Kleinen Stern im Tiergarten und an der Siegesstraße vor dem Reichstag erreicht. Wartenhaft ist die Stimmung. EM. marschiert! Um 8 Uhr legt sich der Aufmarschzug vom Großen Stern aus in Richtung „Von Fackelträgern flankiert, marschieren die Kolonnen durch die Charlottenburger Chaussee hinunter zum Brandenburger Tor, umbraut von den Surra- und Kehrtrafen der Tausende und aber Tausende, die die Straßen säumen. Unbefehrblich schwillt der Ansturm an.

als die Spitze des Zuges unter den Klängen des Deutschlandliedes durch das Brandenburger Tor zieht. Gegen halb neun Uhr ist der Fackelzug in der Wilhelmstraße. Schon seit Stunden hat sich dort und auf dem Wilhelmplatz die Menge verammelt. Immer wieder erklingen die nationalen Lieder Deutschlands und der Bewegung, und jeder hat nur einen Wunsch: Hindenburg und Hitler an den Fenstern der Reichstanzlei zu sehen! Von den Linden her erhebt die Wuff der marschierenden Kolonnen. Zu sie wickelt sich ein dumpfes Brausen, das mehr und mehr aufschwillt, das Surra und Heil der mit den Kolonnen marschierenden Menge.

Als der Fackelzug vor der Reichstanzlei aufklingt, schießt sich der Vorhang hinter dem Fenster des Reichspräsidenten Hindenburg und die ehrwürdige Gestalt des Reichspräsidenten Hindenburg wird sichtbar. Hoch und heilrufe, ein Kommando: „Augen rechts!“, und die Spitze des Zuges zieht an Hindenburg vorbei, und die Kolonnen durch ständig wiederholtes Verneigen grüßt. „Heil Hindenburg und Hitler!“ und „Hoch Deutschland!“ klingt es zu dem Fenster hinauf und klingt es weiter, als die Spitze an die neue Reichstanzlei kommt und der neue Reichstanzler Adolf Hitler an dem Fenster erscheint. Der Jubel will nicht enden. Immer wieder branden die Wogen der Begeisterung hinauf zu dem Manne, in dessen Hände das Schicksal nun das Schicksal des Deutschen Reiches gelegt hat.

Es ist Mitternacht geworden, ehe die letzten Gruppen des Zuges vorbei sind. Wenige Minuten nach 12 Uhr verneigen sich der Reichspräsident und der Reichstanzler zum letzten Male vor dem Zug, dessen Vorbeimarsch dreieinhalb Stunden gedauert hatte. Dann verduffeln sich die Fenster, aber immer noch klingt das „Hoch“ und das „Heil“ der Menge, klingt auf dem Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße und in allen Straßen Berlins, klingt in den Straßen aller Orte Deutschlands.  
Freudenmacht, Siegesmacht!

Aber in dieser Nacht fiel noch in Charlottenburg Hans Maffei, der glückseligen Herzens von dem Siegesmarsch heimkehrte, fiel für seinen Führer, fiel für Deutschland, ein heiliges Opfer des Sieges!

### „Unsere Fahne ist die neue Zeit“

Deutsche Wandlung unter Adolf Hitler, ein Sieg der Jugend.

Wenn an den Reichsparteitagen zu Nürnberg eine ausersessene Versammlung dem Festspiel „Die Weiserfänger von Nürnberg“ lauscht, empfindet man diese Aufführung erst vollkommen in ihrer tiefen, zeitlosen und so symbolischen Bedeutung. Diese Oper Wagner's ist die Auseinandersetzung des aufstrebenden Genies, der Jugend, mit den Verwesern aller Zeiten. Diese Verweser stehen an überlebten toten Regeln und wissen die wahren Quellen allen schöpferischen Tuns nicht zu finden. Sie sind die grimmigsten Feinde der geborenen Weiser, die nicht aus Büchern und Regeln ihre Kunst sich erarbeiten, sondern aus dem vollen Leben schöpfen wie der junge Walter von Stolzing, der „im Wald dort auf der Vogelschwein“ das Singen erlernte.

Das ist die ewig kämpfende Jugend. Wir erleben das gleiche Glück, durch Kampf und Sieg der Jugend eine neue Zeit hervorgerufen zu sehen. Und wenn unsere kämpferische Jugend gelungen hat: „Unsere Fahne ist die neue Zeit“, so hat diese Jugend die Wahrheit ihres Sturmgesanges in einer wunderbaren Entwicklung der deutschen Geschichte in einer Sparte von vier Jahren erwiesen.

Ein Frühlingssturm abnegleichen legte über die deutschen Gau, und wohin wir auch blicken, sehen wir verheißungsvolles Wachstum und Werden. Glaubt man, daß Klassenhaß, Streits Ständebüffel, Brüdermord und Terror allein durch Verbote und Gesetze aus der Welt geschafft werden können? Das vermögen nur ein neuer Mensch und ein neuer Glaube! Wir sehen diese neuen Menschen tagtäglich. Aus einem falschen, weil egoistischen, Individualismus sind sie erst worden und wurden hingeführt zu einem neuen Gemeinschaftsgefühl, das jedem einzelnen bloßlich neue Aufgaben stellte, die so verlockend sind, daß sie die Menschen frober und glücklicher machten als das Wiedereinander eines enghirnigen Eigennutzes, der allen zuletzt zum Verderben zu werden drohte. Unser Volk wurde zum Dienst an der Gemeinschaft, zur Hingabe an die Nation ertragen, und diese Begeisterung, die eine gläubige junge Führung zu erzeugen vermochte, erklärt das Geheimnis unserer vierjährigen Wandlung, deren Größe und Umfang sonst unfaßbar wären.

Und hat sich nicht auch die Lebensgestaltung des Volkes gewandelt? Fräuentugend, die so wohlfeil schien, steht wieder hoch in Ehren. Die Frau, die in den Tagen des Liberalismus für ihre Gleichberechtigung kämpfte, hat diese scheinbare Gleichberechtigung gern geopfert, nun nun in ihrer Natur gebotenden Bezirk höher, geübter und froher dazustehen als je zuvor. Man sehe sich einmal unsere jungen Mädel an, wenn sie in den sonnigen Tag hinausmarschieren, welch lachendes, gelundes Geschlecht, das sich der Gegenwart freut, weil sie eben wieder des



Sich freuens wert ist Nicht hinaus auf die Dörfer, blickt in das Leben der deutschen Gane und staunt, wie alles Volksgut neu lebendig wurde, wie man sich auf die futur-schöpferische Kraft des Volkes bezieht, wie echte Heimats-tunf und echte Pflege heimatischen Brauchtums allenthal-ben spürbar sind, weil nur eine einzige, verbundene Ge-meinschaft zu solcher Pflege befähigt ist.

Wie der Arbeitsdienst aus Oedland, Bruch, Heide, Moor und Battenmeer der Erde neuen fruchtbareren Acker abgerungen hat, so hat die unentwegte Arbeit der geistigen Führung unseres Volkes, die Seele des Volkes einem unfruchtbareren materiellen Glauben entrisen und ihr einen neuen Glauben an die ewigen völkischen Kräfte der Na-tion, an das ewige Deutschland gegeben.

Die gewaltige Erziehungsaufgabe an unserem Volke hat von jedem einzelnen schwere Opfer gefordert, aber den Opfern steht ein unermesslicher Gewinn gegenüber, den wir in den vier Jahren nationalsozialistischer Herr-schaft als einen Segen empfunden haben, der jedes Opfer vielfachtausend aufwiegt. Seht die Kameradschaft der Jugend, seht die Kameradschaft in den Betrieben, ver-nehmt den Marschschritt der ungeheuren Kolonnen in den einzelnen Organisationen der nationalsozialistischen Be-wegung, erkennt den Wandel unserer sozialen Verhält-nisse, hört heißen Herzen die Notgemeinschaft aller Volks-genossen, blickt auf die Urlaubstheere, die die NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ alljährlich in Deutschlands Gane und fremde Länder schickt, beachtet das gesunde Treiben auf allen Sportplätzen und seid dankbar für den Frieden, in dem ihr all diese Freuden genießen dürft!

Man kann gar nicht alle Dinge aufzählen, die das Antlitz Deutschlands so grundlegend gewandelt haben, aber fühlen müßte es jeder, der mit offenen Augen und warmem Herzen sein neues Vaterland betrachtet. Wer es erfährt, wird den Fahren des neuen Reiches jubeln und die Jugend verstehen, die da triumphiert: „Unsere Fahne ist die neue Zeit!“ Die Jugend gehört der Na-tion, der Gesamtheit des Volkes, und in der Erziehungs-schule des Nationalsozialismus wird diese Jugend zu Männern geformt, die gewillt und fähig sind, das, was heute noch Schmach ist, zur Würdlichkeit werden zu lassen. Der Wechsellager werden es immer weniger. Wohlbeachtet, verstehen wir hier unter Jugend nicht nur die Jugend an Jahren. Wir wollen die Unzähligen nicht vergessen, die als gereifte Männer zu dieser Jugend fanden, weil sie eben selbst jung im Herzen waren. Sie wussten um des Landes Gebot, die süße Not der Jugend, hatten eigenen Jugendkampf nicht vergessen. Derlicher Stolz, ergreift diese Männer, wenn sie die jungen Sere Volkshilfszehen, die er sich gewonnen hat. Sie marschieren hinter heiligen Fahnen, die gemeißelt sind vom edelsten Blutopfer, das deutsche Jugend bringen konnte, der letzten Hin-gabe an das Vaterland. Weiter geht der Marsch in die deutsche Zukunft, und die Fahnen werden immer voranwehen, denn „die Fahne ist mehr als der Tod!“

## Angewandte Rassenkunde

Die Wutfrage: Höchste politische Aktivität.

An historischer Stelle, wo der Führer vor sechs Jah-ren zum ersten Male zu den versammelten landwirtschaftlichen Gaufraterräten der NSDAP gesprochen hatte, waren im Hotel „Gefant“ in Weimar die verantwortlichen Männer des nationalsozialistischen Bauernums, das Führerkorps des Agrarpolitischen Apparates der NSDAP, sowie die Referenten des Rasse- und Siebungs-Hauptamtes der Reichsführung der SS, zusammen-gekommen.

Zu Gegenwart des Gauleiters Sautel und des Ministerpräsidenten Marschler, der Staatssekretäre Hauptamtsleiter Bode und Willens und des Haupt-amtsleiters Reichsobmann Meinergraff der Reichsbauernführer und Reichsleiter Darré zum erstenmal seit langer Zeit wieder vor der Führerschaft des deutschen Bauernums das Wort.

Der Reichsbauernführer entwickelte in einer groß-angelegten Rede die Grundzüge von Blut und Boden, wie sie sich nach einem vierjährigen, ständig aufsteigenden Wege nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland dar-stellen, und ließ deutlich erkennen, daß die Gesetze, nach denen die Agrarpolitik des Dritten Reiches im Augenblick der Machtübernahme geführt worden ist, ihre uneinge-schränkte Gültigkeit beibehalten, weil sie von Anfang an nicht auf den Blickpunkt der Wirtschaft, sondern der

Weltanschauung ausgerichtet war. Er betonte, daß ver-schiedene die Wirtschaftsordnung, sobald sie sich ein-mal eingepflegt habe, von dem ganzen deutschen Volke als etwas Selbstverständliches angesehen werden würde, wäh-rend es darauf ankomme, die Lebensformen zu bewäh-ren, an denen noch in fernster Zukunft unsere Nachkom-men einmal das wahre Wesen des Nationalsozialismus und seine entscheidenden geschichtlichen Taten ableben könnten. Dazu ist es notwendig, wie der Reichsleiter er-läuterte, daß der einzelne Nationalsozialist in ständigem Treiben und fortgesetzter Arbeit an sich selbst die Erkennt-nis der Weltanschauung in die Tat umsetzt.

Unter diesem Gesichtspunkt bedeutet Nationalsozialis-mus nichts anderes als angewandte Rassenkunde und eine weltanschauliche Haltung, für die das Blut die Triebkraft für alle Hebertätigkeiten darstellt. Aus dem Staatsbürger-begriff des liberalen Zeitalters und der Justizgkeiten des Zusammenwohnens eines Staatsvolkes in einem Staats-raum gestaltete die Erkenntnis unserer Weltanschauung eine schicksalhafte Verbindung von Volk und Raum, d. h. von Blut und Boden. Für eine auf dieser Voraussetzung aufbauende Staatsführung gibt es keine größere politische Realität als die Blutfrage, während die organisatorische Aufgabe ausschließlich in der zweckmäßigen Gliederung der äußeren Lebenserscheinungen beruht.

Auf den Begriff des „Blutes“, des Erbhofes, ein-gehend, entwickelte Reichsleiter Darré in einem unfaßlichen Ueberblick die weltanschaulich begründeten, geschichts-bildenden Kräfte des deutschen Bauernums in der Ver-gangenheit. Er erläuterte dabei auch das große Gefühl der Verantwortung, das in unseren Vorfahren lebendig war, so lange sie sich als Glieder einer ewigen Geschlechter-reihe fühlten, und erklärte den eigentlichen Begriff des Adels, der erst durch vielfache Veräuflichung vom Mittel-alter bis in die wilhelminische Zeit hinein sein Gewicht und seinen wahrhaft guten Namen verloren hat, weil er sich eben von den Gesetzen von Blut und Boden ent-fernte. Die Rede des Reichsleiters Darré gipfelte in dem Bekenntnis, daß nach unserem Glauben das Volk nicht ein gefalteter Haufen von Menschen sei, sondern die schicksalhafte Gemeinschaft des Blutes, welches unser ein-ziges Vermögen darstellt.

## Studentenschaft und Hitler-Jugend

Erste Reichstagung der Reichsstudentenführung.

In Braunschweig trafen sich die Amtsleiter der Reichsstudentenführung, die Gaustudentenführer aus dem ganzen Reich und die Studentenführer des Gauess Tü-bingen-Braunschweig, um unter Leitung des Reichs-studentenführers Dr. Scheel ihre erste Reichsarbeitstagung durchzuführen.

Nachdem Ministerpräsident Klages in der Burg Dankwarderode die studentischen Führer willkommen ge-heßen hatte und in seinen Worten die Verbindung zum Ausdruck gebracht hatte, die zwischen Heinrich des Löwen Auffassung und unserer heutigen kämpferischen Gestaltung zu finden sei, dankte der Reichsstudentenführer für die herzliche Aufnahme durch Staat und Stadt Braunschweig. Anschließend begaben sich die Studentenführer in den Reichsgerichtshof Hermann Göring, wo die Arbeitstagung abgehalten wurde.

Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel sprach in grundfäßlichen Ausführungen über die Aufgaben des studentischen Führers. Das Ziel der Studentenschaft müsse in der Eignung des deutschen Studententums liegen. Dr. Scheel ging dann auf das Verhältnis zur Hit-ler-Jugend ein und sagte dabei, es sei unter Wille und unsere Pflicht, die Arbeit der Hitler-Jugend in vorbild-licher Weise auf der Hochschule fortzuführen. Gerade durch die Erziehung der Hitler-Jugend komme heute ein ganz anderer Mensch auf die Hochschule, als es vor 1933 ge-wesen sei. Die dem Menschen gegenüber aber hätten die Hochschulwesen sehr hohe Verpflichtungen.

Am Vorabend wurden in der Technischen Hochschule die Waldmahl gezeigt, die die Braunschweiger Studen-tenschaft ihren beiden ermordeten Kameraden und natio-nalsozialistischen Vorkämpfern Axel Schäffeld und Gustav Schulze errichtet hat. Ministerpräsident Klages hielt die Wehrede.

Alle deutschen Sender, mit Ausnahme des Deutschlan-derers, wiederholten die Reichstagsrede des Führers vom 30. Januar am Sonntag, 31. Januar, in der Zeit von 11-14 Uhr.

## Gesundende Sozialversicherung

Gesamteinnahme 3,39 — Gesamtausgaben 2,91 Milliarden.

Das Reichsversicherungsamt hat den finanziellen Jahresbericht „Die deutsche Sozialversicherung 1935 mit einem Blick auf das Jahr 1936“ veröffentlicht.

Für die Gesamtheit der Sozialver-sicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung beliefen sich die Beitragseinnahmen im Jahre 1935 auf 2,96 Mil-liarden RM, einschließlich der Vermögenserträge und der sonstigen Einnahmen ergab sich eine Gesamteinnahme von 3,39 Milliarden RM. Die Gesamtausgaben betragen 2,91 Milliarden RM.; davon entfielen 2,6 Milliarden RM. auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen, das sind 91 vom Hundert der Ausgaben oder 89 vom Hundert der Beitragseinnahmen.

Das Vermögen der Versicherungsträger stand Ende 1935 mit 5,7 Milliarden RM. zu Buch. Fast die Hälfte entfiel auf die Angestelltenversicherung, mehr als ein Viertel auf die Invalidenversicherung, und etwas mehr als ein Sechstel auf die Krankenversicherung. Der auf die Rentenversicherungen (insbesondere Invaliden- und An-gestelltenversicherung) entfallende Teil des Vermögens ist vor allem dazu bestimmt, der versicherungstechnischen Deckung der künftigen Leistungen an die Versicherten zu dienen. Die angeammelten Reserven reichen zur Zeit je-doch nicht voll aus, um in Zukunft die sich aus den An-wartschaften der Versicherten ergebenden Verpflichtungen zu bedeu. Die Reserven müssen deshalb noch auf viele Jahre hinaus vergrößert werden. Dies geschieht durch die Erzielung von jährlichen Uebererträgen der Einnahmen über die Ausgaben.

In der Invalidenversicherung wird für 1936 mit rund 300 Millionen RM. Ausgaben, d. h. um etwa 3% vom Hundert mehr als 1935 gerechnet. Mit der Zunahme des Beschäftigungsgrades steigt die Zahl der Unfälle und damit auch die Höhe der Abschädigungen.

In der Invalidenversicherung werden etwa 1039 Millionen RM. an Beiträgen eingegangen sein. Die gesamten Einnahmen der Versicherungsträger (ohne die der Invalidenversicherung zuzurechnenden Reichsmittel) werden etwa 1140 Millionen RM. betragen, die entsprechenden Ausgaben (ebenfalls ohne die Reichsmittel) etwa 835 Millionen RM. (darunter 768 Millionen RM. für Pflicht- und freiwillige Leistungen). Zu diesen Einnahmen und Ausgaben kommt je ein Betrag von rund 435 Millionen RM. an Reichsmitteln, von denen rund 230 Millionen RM. zur Deckung der Grundbeiträge, 204 Millionen RM. als baufähiger Reichsbeitrag zur Herbeiführung des ver-sicherungstechnischen Gleichgewichts und 1 Million RM. für besondere Fürsorgeleistungen gewährt wurden.

In der Angestelltenversicherung werden etwa 396 Millionen RM. an Beiträgen eingegangen sein. Ferner sind der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Jahre 1936 aus dem Vermögen der aufgehobenen Er-satzkassen der Angestelltenversicherung rund 55 Millionen RM. und aus dem Vermögen der früheren laändlichen Angestelltenversicherung rund 17 Millionen RM. zugeflos-sen. Dieser besonderen Vermögensüberweisung stehen für die Zukunft die Leistungen an die Versicherten der frühe-ren Ersatzkassen und der laändlichen Angestelltenver-sicherung gegenüber. Läßt man diese Vermögensüberweisun-gen außer Betracht, so betragen die Gesamteinnahmen rund 575 Millionen RM. Die Ausgaben beliefen sich auf 300 Millionen RM.

In der knappschäftlichen Pensionsversicherung hat sich die kassenmäßige Lage infolge der Belebung des deutschen Bergbaus allmählich gebessert. Gleichwohl mußte das Reich wiederum einen Betrag von 105 Millionen RM. zur Verfügung stellen, um die Leistungsfähigkeit dieses Ver-sicherungszweiges zu erhalten. Die eigenen Einnahmen der Arbeiterpensionskasse betragen etwa 120 Millionen RM., die der Angestelltenpensionskasse rund 30 Millionen RM. Die Ausgaben beliefen sich in der Arbeiterpensions-kasse auf 179 Millionen RM. und in der Angestellten-pensionskasse auf 38 Millionen RM. Trotz der Besserung der Kassenlage weist die knappschäftliche Pensionsver-sicherung noch einen erheblichen versicherungstechnischen Fehl-betrag auf, dessen Beseitigung nur unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten möglich sein wird.

## Heute Flaggen heraus!!

„Und eine Harmonie sondergleichen,“ vollendete der Mann an ihrer Seite — sah dann seine Tischdame freund-lich an: „die sie ihren Kindern gewiß vererbt hat!“

„Harmonie,“ sann Etsriede Stalling vor sich hin. „Das Erbteil ist mir, fürchte ich, verloren gegangen. Harmonie gedeiht nur, um Friede ist, ich aber wohne seit drei Jahren in einem betrieblamen Jazzlokal!“ Ein leichtes hartes Lachen flatterte auf. „Manchmal etwas angefreud, aber doch ganz amüßig.“

Die Weichheit war aus den blauen Augen geschwun-den, wie in geheimem Trost bligten sie den Mann an, der schweigend den feinen Gelehrtenkopf neigte. Schade —

Seine Nachbarin aber zuckte zusammen. Eine Hand hatte sich auf die ihre gelegt, eine warme, freischmei-dende Männerhand. Hastig wandte sie sich um.

„Ich bin eierförmig, Schöne,“ murmelte Bruck. Er neigte sich so nahe, daß seine Schulter die ihre be-rührte. „Was brauchen Sie den Grunkopf so zu ver-wöhnen — seien Sie lieber ein bißchen nett zu mir, ich habe doch ältere Rechte an Ihre Gnade, nicht wahr?“

Sein Weinglas ergreifend und es leered, ohne den Blick von der blonden Frau zu wenden, die ge-zungen lachte, während sie von der angebotenen Pute nahm, froh der Unterbrechung, die sich zwischen Bruck und sie schob. Sie empfand ein fröhliches Unbehagen an seiner allgorgenen Nähe, ein Gefühl, das sich zum ersten Mal am Silvesterabend aeregt, und das sich seit ihres Mannes Bitte bei jedem erneuten Zusammenkommen mit Bruck verstärkt hatte.

„Ah, Sie fordern Privilegien, mein Herr!“ „Ich bitte darum,“ raunte es an ihrem Ohr, „und bin bereit, königlich dafür zu zahlen!“

„Allo ein Handels- und Lauchgeschäft!“ In ihrer Stimme schwang kaum verborgener Spott. „Davon ver-steht mein Eheherr mehr als ich.“

„Man kann es lernen —“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Bild der Unbekannten

ROMAN von H. HELLERMANN

201

Nachdruck verboten.

Die Mama führt der Ehefrau, die Grete der junge Toller — Nees — zwei Tischkarten auswechselnd, „der mag die kleine Milly Stephanus annden, Grete kriegt den Bob Senfmann, den Sohn vom Pelz-Senfmann, der hat ein Auge auf sie. Wir wollen die Sache ein bißel protegieren. Reichler Kerl übrigens.“

„Aber eitel und aufgeblasen und dumm dazu,“ wandte die junge Frau sitzend ein.

Ihr Mann hob bedeutungsvoll den Zeigefinger. „Du, eine Million deckt viele Schäden zu! Und zu einer Ehe gehört allerlei heututage. Rede Grete nur gut zu!“ „Sch werde mich hüten,“ dachte Etsriede Stalling. Aber sie widersprach nicht, nach erprobter Gewohnheit. Und im nächsten Augenblick klingelte es, die ersten Gäste kamen.

Schnell füllten sich die eleganten Räume mit Men-schen und heiterem Stimmengewirr. Mit besonderer Herz-lichkeit begrüßte Stalling seine Schwiegermutter. Da diverse Spekulationen gequält, die Geldknappheit sich behoben und er erfahren, daß Dr. Goebel eine Be-zürmtheit war, hatte er seine Festigkeit bedauert und gutzumachen versucht. So hatte er darauf bestanden, daß der Kunstgelehrte, den er nur zweimal getroffen, auch sein Haus mit seinem Besuch besuche.

Der erfahnte mit einem Blick die prächtige Jurischa-waltung der unperfekten Dekorateurpracht, die gut zum sozialen Geldmenschen des Hausherrn paßte,

und freute sich der Anmut der jungen Frau, die so lieblich und frühlinghaft in dem weißen Kleid wirkte.

„Aber ihre Feinheit paßt schlecht hierher,“ dachte er bei sich, die Spitze auf seinem Teller kunstgerecht zerlegend, „der Rahmen erdrückt das Bild. Wie kam sie wohl zu diesem Mann — war es sein Geld?“ Raum. Das schätzte eine Tochter von Frau Margret Merovius gewiß nicht allzuhoch ein, jener Frau Margret Merovius, in deren klaren braunen Augen sich das Kerzenlicht leuch-tend widerpiegelte, da sie angeregt mit ihrem Nachbar sprach.

Etsriede, die Brucks gemurmelten Hudigungen inner-lich gelangweilt lauschte und sich jedes leichte Scherzwort abwringen mußte, wandte sich nun mit irgend einer Bemerkung ihrem Tischherrn zu und fing gerade noch den ganz verunkenneten Blick auf, mit dem der jemand gegenüber betrachtete. Wer jaß denn dort — die Mama? —

„Ja,“ sagte da Goebel offen, und eine flüchtige Note flieg in seine Stirn, „ich habe eben Ihre Frau Mutter betrachtet — und sehr bewundert, Frau Stalling, ein Empfinden, das täglich wächst, seit ich den Vorzug habe, bei ihr zu wohnen. Noch nie habe ich eine ähn-liche Frau kennengelernt: so ruhevoll und doch so leben-dig, so gesund und doch voll zartester Rücksicht für alle Menschen, so klug und aufgeweckt, und doch so echt weiblich bescheiden. Mandem Menschen merkt man es eben an, daß der Herrgott ihn in einer Festlaune ge-schaffen hat.“

Die junge Frau hatte mit wachsendem Staunen zugehört. Mit welcher Wärme sprach dieser Fremde, wie treffend kennzeichnete er in wenigen Worten der Mutter Wesen! Ein weiches Lächeln überflog das schöne Gesicht. „Ihr Lob macht mich sehr stolz, lieber Dok-tor,“ — die Stimme klang herzlich wie selten, „denn unsere kleine Mama verdient es. Soviel Liebe und Wärme geht von ihr aus —“



# Zum Untergang der „Elbe I“

Der Spruch des Seemanns Hamburg.

Das Seemann Hamburg verhandelte unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit über den Untergang des Feuerschiffes „Elbe I“, bei dem am 27. Oktober vorigen Jahres 15 wadere deutsche Seelen den Tod in den tobensten Fluten fanden. Die Verhandlung ergab, daß das Schiff völlig seetüchtig war. Niemand kann sich des Kernstern erklären. Das Seemann kam zu dem Spruch:

Am 27. Oktober 1936 zwischen 14 Uhr und 14.30 Uhr M.G. ist das Feuerschiff „Elbe I“ im Sturm gesunken. Die Besatzung von 15 Mann hat dabei den Tod in den Wellen gefunden. Der Unfall ist auf das Zusammenreffen von ungünstigen Umständen zurückzuführen. Nach dem Bericht von Augenzeugen muß er erfolgt sein in einer orkanartigen Wü, in der der Wind von West-Süd-West nach Nord-West aufwich. Das Schiff hat unter der Einwirkung des außergewöhnlichen Ebbitromes quer zur See gelegen und ist dann infolge einiger rasch aufeinanderfolgenden brechenden Grundtiefen geleutert. Mängel an der Bauart, Einrichtung, Ausrüstung und Besatzung hat die Untersuchung nicht ergeben. Es muß angenommen werden, daß das Schiff vor dem Unfall ungünstige Belastungsverhältnisse aufwies.

Es ist nicht geklärt, ob die ungünstigen Stabilitätsverhältnisse durch Auffüllen von Tanks noch rechtzeitig verbessert worden sind. Die Frage, ob das Schiff zur Zeit des Unfalls an einem bei schlechtem Wetter gefährdeten Platz lag, kann nicht geklärt werden, weil die Ansichten über diesen Punkt auseinandergehen. Eine gründliche Prüfung dieser Fragen durch die zuständigen Behörden erscheint am Platze. Es ist zweckmäßig, bei Neubauten von Feuerschiffen anzustreben, daß Belastungsänderungen eine nach Möglichkeit geringe Veränderung der statischen Stabilität herbeiführen. Es kann auch zum Aussteigen eingetretener Entlastung der Einbauten von schnellflutenden Vorkantens in Erwägung gezogen werden. Weiter ist zu empfehlen, daß stets Unterlagen für die statische Stabilität, insbesondere Debelarmkurven, den Führern der Feuerschiffe ausgereicht und erläutert werden. Insbesondere müssen sie über die Stabilitätsänderungen durch Wasser- und Brennstoffverbrauch eingehend unterrichtet werden. Dieser und andere Unfälle haben gezeigt, daß es erforderlich ist, daß jeder Schiffsführer mit den Grundtiefen der Stabilitätslehre unbedingt vertraut sein muß. Die Maßnahmen nach dem Unfall entsprachen der Lage.“

# Berzweifelte Lage in Madrid

Kampf der Bauern gegen ihre Feinde.

Wie dem Pariser „Zour“ aus Bayonne gemeldet wird, sollen die Ueberläufer der bolschewistischen Miliz erklärt haben, daß die Lage in Madrid verzweifelt sei. Die Anforderung von Lebensmitteln durch den Oberhauptling der bolschewistischenorden sei von Valencia mit der Antwort: „Auch bei uns fehlt es an Lebensmitteln“ abgelehnt worden.

Eine weitere Meldung des gleichen Blattes besagt, die bolschewistischen Gewalttäter in Valencia, deren Ueberfischung nach Barcelona übrigens nicht mehr lange auf sich warten lassen werden, hätten angeordnet, daß alle Bauern, die nicht dreiviertel ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse abliefern, ohne weiteres erschossen werden. Diese Maßnahme habe zur Erhebung der bis aufs Blut gegen die bolschewistischen Bauern geführt. Bei Zusammenstößen mit der Miliz seien in den letzten Tagen 114 Bauern getötet und 327 verletzt worden.

# Neuer bolschewistischer Massenmord

Ein zu den nationalen Truppen übergelauenes Mitglied der bolschewistischen Banden berichtet, daß in der katalanischen Diktatur General von kurzen ein Gefährlicher und 94 katholische Subalternen von den Bolschewisten erschossen worden seien, weil sie sich weigerten, Gottesdiensten auszusprechen!

# Wetter verhindert Geschichtstätigkeit

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Mittwoch teilt mit, daß ungewöhnlich heftige Stürme und Regenfälle auch weiterhin die Geschichtstätigkeit an den Fronten fast völlig lahmgelegt. Durch Nebel gestört, liefen wiederum zahlreiche Mitglieder der bolschewistischen Miliz zu den nationalen Truppen über. Ergänzende Nachrichten besagen, daß besonders in Südpaspanien fortgesetzte Wolkenbrüche niedergehen. Die Flüsse sind fast angeschwollen, die Sandströme unpassierbar. Auf den Feldern steht das Wasser vielfach einen halben Meter hoch. Trotz dieser ungewöhnlichen Wetterverhältnisse konnten die nationalen Truppen im Frontabschnitt Kranz ihre Stellungen verbessern und verschiedene strategisch wichtige Punkte besetzen.

# Provokationen der Sowjets

Zorglose Terrorakte gegen Japaner.

Das japanische Außenamt hat feststellen müssen, daß sich die Sowjets zunehmend in Provokationen gegen Japan gefallen. Die Terrorakte in Wladivostok hätten mehrere tausend Japaner, die dort früher gewohnt hätten, bis auf wenige außer Landes gedrängt, und es seien halbtote Verwundungen, Verhaftungen und rechtswidrige Verurteilungen erfolgt. Der Schiffverkehr von Wladivostok nach Turuga sei wegen Verweigerungen von Landungsplätzen durch die Sowjets so gut wie stillgelegt.

Jetzt richteten sich die Schikanen der Sowjets gegen die librische Bahnhofsredaktion, die dem internationalen Verkehr dienende und zwar wurden die Uebergangsstellen nach Mandschukuo blockiert. Wenn diese Schikanen nicht sofort aufgehört, so könnten nach Ansicht des Außenamtes schwere Verkehrsstörungen nicht ausbleiben.

# Polen und der Arier-Paragraph

Eine der größten Rechtsstudenten-Organisationen in Krakau hat mit 321 gegen 55 Stimmen die Einführung des Arier-Paragraphen beschlossen. Diese Krakauer Studenten-Organisation hat sich somit als erste polnische Organisation die Grundsätze des Arier-Paragraphen zu eigen gemacht.

Reuzer „Emden“ in Kanting.

Am Donnerstag ging der Kreuzer „Emden“ im Hafen von Kanting vor Anker. Zum Einlaufen des deutschen Kreuzers hatten sich fast alle in Kanting lebenden Deutschen und viele Chinesen im Hafen eingefunden. Nach den üblichen Besuchen und Gegenbesuchen wird der Kommandant der „Emden“, Kapitän Sommer, mit den Vertretern der deutschen Botschaft am Freitag einen Kranz am Mausoleum Sunwatisens niederlegen.

# Vier Jahre nationalsozialistische Aufbauarbeit in Eisfleth.

Die Jahreswende 1936/37 liegt hinter uns, dank des großen Einigungswertes Adolf Hitlers haben alle diesen Tag erleben dürfen in höchster Harmonie. Wir haben Frieden in Deutschland und unsere Wehrmacht sichert uns den Frieden, nimmt bösen Nachbarn die Luft, uns mit Waffen anzuredet. Allen Grund haben wir, nun an einem weiteren Jahrestage, dem Erinnerungstage der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar zufriedenen zurückzublicken, auf eine Zeit, in welcher unser Führer seinen ersten Vierjahresplan beendete. Für unser Wehrfähiges Eisfleth wollen wir getrost dorwagelichen die Hoffnung, daß auch hier demnächst wieder regeres Geschätsleben einzieht, nachdem die übrigen Städte an der Unterelbe nach der Wadtergreifung Adolf Hitlers einen so gewaltigen Aufschwung nahmen durch Anlage größerer Industriebetriebe usw. Eisfleth, an der Mündung des Küstkanals in die Weser, bietet an dieser gelegen, bietet industriellen Niederlassungen ganz besondere Vorteile auf großen Ländereien, am Wasserwege wie auch an der Eisenbahn und an der Hauptverkehrsstraße Bremen—Nordenham. Zunächst ist, wenn wir den Gang unserer Rückschau antreten, einmal herauszustellen, daß wir alle wieder Arbeit und Brot haben und vor dem Arbeitsamt die lange Schlange der Arbeitslosen abgebaut ist, und dann, daß trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten es möglich war, die enorm hohen Steuerlasten teilweise zu senken. Wir standen vor dem Ruin, heute aber erleben wir den Aufbau, sehen das Aufblühen aller Betriebe, wenn auch teilweise in mäßigen Grenzen. Es ist aber ein stetiger Aufbau, der sich innerhalb der ersten vier Jahre vollzogen hat.

Zunächst war es unsere Stadtkasse, ein Platz, der uns allen im Sommer und vielen sogar im Winter ein angenehmer Aufenthaltsort ist, die von Grund auf erneuert wurde. Eine eiserne Spundwand an der Weser bietet jetzt hier den Schiffen aller Größen Möglichkeit zum Anlegen und weitehin zum Umsatzen mittels Motorstapeln direkt auf die Elbenbahn und umgekehrt. Weiter wurden am nördlichen Ende der Raje Anlegemöglichkeiten geschaffen zunächst für Schiffe mit Personenverkehr durch eine moderne Schwimmbreidenanlage. Im vergangenen Jahre wurde ein besonderer Bootsanleger, der vornehmlich dem Verkehr der Sportfahrzeuge dient, fertiggestellt. Eisfleth ist im Sommer nun einmal eines der beliebtesten Ausflugsziele aller Wasserportler an der Weser und Hunte, und immer sind diese den Eisflether Volksgenossen willkommen Gäste.

Im Jahre 1936 sah man ferner am Nordende unserer Stadt eine gewaltige bauliche Veränderung der Bieranlagen der Heringsfischerei beginnen und vollenden. Auch hier reiht sich eine eiserne Spundbohle an die andere, fest verbunden zu einer starken Spundwand. Gleichzeitig damit wurde zunächst die Anlegemöglichkeit für die Lagger vergrößert und dann, was von großer Bedeutung ist, das Biergelände ganz aufgeschüttet, hier also direkt eine große Fläche Land für das Betriebsgelände der Fischerei aus dem Wehrstrom heraus nutzbar gemacht. Die weit vorausschauenden Maßnahmen unserer Regierung um die Sicherstellung der Volksernährung sind es ferner, denen wir es verdanken, daß unser Fischereibetrieb einen so gewaltigen Ausbau erfahren hat und demnächst noch erfahren wird.

Ein weiteres Merkmal vier Jahre nationalsozialistischen Aufbaues ist es, daß die Bauqualität in einem nie dagewesenen Maße beliebt wurde. Machen wir heute einmal einen Rundgang durch unser freundliches Wehrfähiges und unterziehen uns der Mühe, welche Neubauten in den letzten vier Jahren entstanden sind, und betrachten ferner, welche großen baulichen Veränderungen vorgenommen wurden an zahlreichen Geschäts- und Privathäusern, dann muß jeder vernünftige Mensch anerkennen, daß hier ebenfalls Gewaltiges geleistet wurde. Diese rege Bauqualität zeigt aber vor allem auch, daß außer dem wirtschaftlichen Aufschwung, der die Möglichkeit gab zu bauen, auch wieder Vertrauen eingegangen ist bei allen Volksgenossen, Vertrauen zur neuen Führung Deutschlands.

Erstam stand man im Herbst vergangenen Jahres, als unser Eisflether Markt aufgebaut war, vor der vollendeten Tatsache eines neuen Marktplatzes auf den Pfarrkämpen. Als verschiedene der Altesbesserer die große Wundenstadt aufgebaut haben, waren sie still, und auch diejenigen, die da wissen wollten, die Marktbesitzer würden durch diese Anlegung des Marktplatzes und der damit verbundenen Verlegung des Marktes aus den Straßen heraus, den Eisflether Markt meiden, waren enttäuscht, als sogar noch viele bisher nie dagewesene Geschäfte aufgebaut wurden. Heute sagt niemand mehr etwas davon und ist man nur erstaunt, wie es möglich ist, Projekte, wie die Anlegung der Bismarkstraße und der Parfstraße durchzuführen zu können und dabei noch die Steuern zu senken.

Gar zu gern aber denkt mancher nicht an die Ertrugenschaften im neuen Deutschland und sein daher an nicht so augenfälligen Maßnahmen die umfangreichen Straßenausbesserungen und Hausneubauten noch erwähnt und nicht zum Schluß einmal daran gedacht, was für unsere Jugend getan wurde innerhalb der ersten vier Jahre Adolf Hitlers. Wer hätte doch selber wohl daran gedacht, einen Kindergarten einzurichten und wer dachte wohl daran, unserer Jugend ein Heim zu schaffen, trotzdem Räume dafür leer standen? Und nun geht es an den Ausbau des ehemaligen Elektrizitätswerkes, dessen großer Raum unserer Jugend ein schöneres und größeres Heim bieten soll.

Zum Abschluß sei kurz noch erwähnt das Größte, was uns der Nationalsozialismus brachte, nämlich, daß jeder Einzelne wieder bestrebt ist, die zweckmäßigen Maßnahmen zu unterstützen dadurch, daß er seiner Pflicht gegenüber dem Vaterlande nachkommt und daß wir uns einig sind.

Wir danken unserem Führer und versprechen ihm, auch im neuen Vierjahresplan mitzuarbeiten im Vertrauen auf ein ewiges Deutschland.

# Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über brütlige Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Eisfleth, den 30. Januar 1937

# Tages-Feiger

• Aufgang: 8 Uhr 17 Min. • Untergang: 5 Uhr 04 Min.

S o h w a s s e r :

4.54 Uhr Vorm. — 5.24 Uhr Nachm.

31. Januar: 5.30 Uhr Vorm. — 5.59 Uhr Nachm.

1. Februar: 6.04 Uhr Vorm. — 6.30 Uhr Nachm.

Am 30. Januar, mittags ab 12<sup>30</sup> Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP, Eisfleth einen Gemeinschaftsmpfang in Geislers Saal, wozu alle Volksgenossen eingeladen werden. Der Saal ist geheizt.

\* „Schuldschiff Deutschland“ in Bahia: Nach 23tägiger Reise ist am 25. Januar das „Schuldschiff Deutschland“ des Deutschen Schiffsvereins von Montevideo in Bahia angekommen. Das Schiff wird am 30. Januar die Heimreise nach der Weser antreten und Mitte März in seinem Heimathafen Eisfleth eintreffen.

\* Mittwoch morgen brach ein Hamburger Motorschiff das Eis der Hunte von Oldenburg nach Eisfleth auf in Vollenbegleitung. Der starke Frost schloß aber sofort wieder die aufgetrochene Fahrtrinne, so daß die Schiffsahrt nach wie vor behindert blieb. Mittwoch abend brach ein Eisbrecher die Weser unter Eisfleth auf. Das Eis kam aber bald wieder zum Stehen. Das Hamburger Motorschiff fuhr seit Mittwoch abend im Eise vor der Stadtkasse fest und erwartet Eisbrecherhilfe. Öffentlich wird das Schiff bald frei.

\* Donnerstag nachmittag waren wiederum die Blockfrauen des W.H.W. versammelt im Geschäftskraum der NSV, um Besprechung zu halten über verschiedene notwendige Unterstützungsanträge, die gestellt wurden, weil infolge des anhaltenden scharfen Frostwetters vielfach Außenarbeiten eingestellt werden mußten. Eine besondere Freude war es für die Blockfrauen, die zahlreichen Gutscheine der Sonderausgabe des W.H.W. zum 30. Januar in Empfang zu nehmen, die sie am getrigen Freitag den vom W.H.W. Betreuten ausshändigen konnten.

\* Am Donnerstag land in Hohenberge bei Bazel der R o o t s c h i e s e r - W e t t k a m p f zwischen Oldenburg und Ostfriesland statt. Den besten Wurf hatte Oldenburg mit 135,50 Meter. Laufende Zuhauer, Rätler und Wäfler, Wurfhändler usw. umsäumten die Kampfbahn. Ostfriesland siegte mit nur 4 Meter Vorsprung. Dies ist in der Geschichte der großen Feldämpfe zwischen Ostfriesland und Butjadingen noch nie dagewesen.

\* Die Ortsgruppe Eisfleth der NSDAP hielt Mittwoch abend in der Berufsschule ihren ersten diesjährigen Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Müller begrüßte die Kameraden und Kameradenfrauen und machte dann eingehende Mitteilungen von der am 7. Februar unter Beteiligung der NSDAP durchzuführenden Reichsstraßenammlung. Auch dieses Mal tritt die NSDAP ein in dieses große Liebeswerk Adolf Hitlers unter der Parole: „Stets in vorderer Front“, denn die Kameraden der NSDAP werden an diesem Tage dem Führer Dank jollen für seine Anerkennung. Der Kameradschaftsführer nahm dann die Meldungen der Sammler und Sammlerinnen entgegen. Als stellv. Kameradschaftsführer wurde W. Krahl eingeweiht und abschließend noch einige Verordnungsangelegenheiten besprochen und geregelt.

\* Der rote Reiter. Man kannte ihn an der Ostfront genau, den ungarischen Rittmeister Otto von Wellisch. Seine kühnen Patrouillenritte bildeten das Tagesgespräch bei Freund und Feind. Unzählige Geschichten rankten sich um ihn; er war fast eine mythische Erscheinung geworden. Der Frieden kam, und Otto von Wellisch mußte wie seine Kameraden auch, den bunten Rock ausziehen. Er fand sich nicht zurecht in der Welt des Zivilisten. Seine Freundin Hafia und sein Freund Wiegat haben in ihm den vollendeten Kavallerie. Sie wußten nicht, daß der Tausendkronenschein, den der Rittmeister dem Zigeunerprimas zuwarf, der letzte war. Das Spiel war aus. Was es aus? — Ein neues Leben bot sich dem roten Reiter dar, aber ein Leben unter anderem Namen. Er hatte einen Doppelgänger gehabt, über dem sich an der Ostfront ein Grabhügel wölbte: Otto von Medtetter, den Verlobten Eitelkas, der Tochter des rumänischen Großindustriellen Iwius. In dem Roman „Der rote Reiter“, den Franz Xaver Rappus geschrieben hat, wird gezeigt, wie dieser Tausch der Namen aus einem Menschen einen neuen macht, wie das Erleben einen neuen Charakter formt, bis noch einmal der Reitergeist über ihn kommt. Aber diesmal nicht, um kühnen Feind in Schreden zu setzen, sondern um das Lebensglück der geliebten Frau zu retten.

\* Seiner Gewohnheit gemäß feiert demnächst der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz sein Winterfest. Die Aufführung eines hübschen plattdeutschen Lustspiels durch die Siedinger Spieldele, die vom vorigen Jahr her bei uns noch in guter Erinnerung steht, und fröhlicher Tanz gewähren einen vergnüglichen Abend. Der Reinertrag ist für die Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt. Man wolle die Anzeige in dieser Nummer des Blattes beachten.

\* Abgabe von Steuererklärungen für 1936. Die heutige Ausgabe enthält eine öffentliche Aufforderung des Finanzamts Nordenham zur Ab-

# 1 Stüd Zuder, 5 Tropfen

Karmelitergeist Amal bei Erkältung, Grippe, Magen- u. Darmbeschwerden, Blähungen, Schindern, Unwohlsein eingenommen, geben ein altherbäres Hausmittel. Daneben leistet Karmelitergeist Amal als Einreibemittel bei Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen u. Erkältungsschmerzen wertvolle Dienste. Karmelitergeist Amal ab 50 Pf in allen Apoth. u. Dro-



gabe der Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschaft-, Gewerbesteuer- und Umsatzsteuer für 1936. Die Steuererklärungen sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1937 abzugeben. Fristverlängerungen in Einzelfällen werden vom Finanzamt nur bei begründeten Anträgen genehmigt. Die Vordrucke für die Steuererklärungen werden den Steuerpflichtigen zugesandt. Wer keinen Vordruck erhält, aber verpflichtet ist, eine Steuererklärung abzugeben, muß einen Vordruck vom Finanzamt anfordern. Neu ist, daß für das Wirtschaftsjahr 1936 (1935/36) erstmals auch eine Gewerbesteuererklärung für die Festsetzung der Reichsgewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbesteueral nach den rechtsrechtlichen Vorschriften abzugeben ist. Die bisherige Erklärung für die oldenburgische Gewerbesteuer entfällt daher. Bei der Berechnung des Mietwerts der eigenen Wohnung für die Einkommenbesteuerung ist wie im Vorjahr vom Einheitswert vom 1. Januar 1935 auszugehen. Für Wohnungen in Einfamilienhäusern brauchen der Rohmietwert sowie die Werbungskosten nicht mehr angegeben zu werden. Es wird vielmehr der Nettomietwert besteuert, der sich in einem gewissen Hundertsatz vom Einheitswert ausdrückt. Dieser Hundertsatz wird durch Verordnung bestimmt werden. Davon sind nur die in wirtschaftlichem Zusammenhang mit der Wohnungsnutzung stehenden Schuldsinsen abziehbar. Bei Wohnungen in Mehrfamilienhäusern ist nach wie vor der Rohmietwert festzusetzen. Er ist für Altnotwohnungen (Stichtag 1. 7. 1918) auf etwa 8—10 v. H. und für Neubauten auf etwa 6—8 v. H. des anteiligen Einheitswerts zu schätzen. In erster Linie ist die erzielbare Miete für eine gleichartige Wohnung maßgebend. Der Inhaber der Wohnung im eigenen Hause muß daher den Mietwert auf den Betrag schätzen, der im

### Die erste Reichsgeldsammlung

im neuen Jahre wird am morgigen Sonntag von den Blockwarten der NSD. durchgeführt.

**Ortsgruppe Eislsth der NSD.**

Falle einer Vermietung zu erzielen wäre. Bei den Einnahmen ist auch der Wert der im Jahre 1936 erhaltenen Umschuldungsanleihe einzusetzen. Die Werbungskosten können im einzelnen oder in einem Pauschsatz von 30 v. H. der Mieteinnahmen abgesetzt werden. Der Pauschsatz umfaßt alle Werbungskosten außer Grundstückssteuern und Schuldsinsen. Der Pauschsatz gilt nicht für Neubauten, die nach dem 31. 12. 1924 bezugsfertig geworden sind und für Grundstücke, bei denen die gewerblichen Mieteinnahmen mehr als 20 v. H. der Gesamteinnahmen betragen. Die Absetzung für Abnutzung ist im Pauschsatz eingeschlossen. Werden die Ausgaben im Einzelnen nachgewiesen, so können für Abnutzung eingeleistet werden:  $\frac{3}{4}$ —1 v. H. (je nach Bauart) des Brantlastenwerts. Für Fahrstuhl- und Heizungsanlagen können besondere Beträge für Abnutzung nicht abgesetzt werden.

\* Der Vater muß ermittelt werden. Die Große Strafkammer Hannover verurteilte eine ledige Mutter, die sich entschieden weigerte, den Vater ihres am 24. September 1935 geborenen Töchterchens zu nennen, zu 14 Tagen Gefängnis. Im Interesse der Reinhaltung der Rasse und des Blutes ist es, wie das Gericht in seiner Urteilsbegründung ausführte, entgegen den früheren Gepflogenheiten unbedingt erforderlich, daß der Vater des unehelichen Kindes von der Mutter angegeben wird. Weigert sie sich, so wird sie wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz in Strafe genommen.

\* Oldenburg, 28. Januar 1937. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 225 Tiere, nämlich 214 Ferkel und 11 Käuferschweine. Es kosteten das Stück über Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt . . . . . 9.00—11.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt . . . . . 11.00—13.00 " Ferkel, 8—10 Wochen alt . . . . . 13.00—16.00 " Käuferschweine . . . . . 16.00—40.00 " Größere Käuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig

\* Oldenburg. Bekommt Oldenburg ein Krematorium? Gelegentlich eines Vortragsabends des Vereins für Feuerbestattung, Oldenburg, spricht Dr. Wülker, Hannover, die Frage an, ob nicht für Oldenburg ein Krematorium zu errichten sei. Ein solcher Bau wäre um so notwendiger, als er eine beträchtliche Zahl von ausmühtigen Einsparungen auf sich ziehen würde, und außerdem das Land links der Weser zur Zeit noch ohne Krematorium sei. Die Rentabilität der Einrichtung sei mit rd. 125 Feuerbestattungen zu Anfang durchaus gesichert. Die Kosten betrügen 52 000 RM; wenn die Einrichtung in eine bereits vorhandene Kapelle eingebaut, und 82 000 RM, wenn überhaupt eine neue Friedhofskapelle gebaut werden müßte.

Druck und Verlag: L. Birt, Eislsth. Hauptverteilung: Hans Birt, Eislsth. Verantwortlicher Angelegenheiten: Hans Birt, Eislsth. DL XII 36: 503. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

## Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Einkommen-, Körperschaft-, Gewerbesteuer- und Umsatzsteuererklärungen für das Kalenderjahr bzw. Wirtschaftsjahr 1936 bis zum 28. Februar 1937.

- A. Eine Einkommensteuererklärung ist abzugeben
- von unbeschränkt Steuerpflichtigen über die gesamten Einkünfte, wenn
    - das Einkommen 8000 RM überstiegen hat, oder
    - das Einkommen über 4000—8000 RM betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM enthalten sind, die keinem Steuerabzug unterliegen haben, oder
    - der Gewinn im Sinn der §§ 4 und 5 des EStG. auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt ist, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens;
  - von beschränkt Steuerpflichtigen über die inländischen Einkünfte, wenn
    - diese Einkünfte nach Abzug der steuerabzugsberechtigten Einkünfte 4000 RM überstiegen haben oder
    - die inländischen Einkünfte im Sinn der §§ 4 und 5 des EStG. auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt sind, ohne Rücksicht auf die Höhe dieser Einkünfte.
- B. Eine Körperschaftsteuererklärung ist abzugeben
- über die gesamten Einkünfte von unbeschränkt steuerpflichtigen Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften), Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine a. S., sonstigen juristischen Personen des privaten Rechts, nicht rechtsfähigen Vereinen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, Betrieben gewerblichen Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts;
  - über die inländischen Einkünfte von allen unter a) bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung, noch ihren Sitz im Inland haben.
- C. Eine Erklärung zur einheitlichen Feststellung der Einkünfte bei Beteiligung mehrerer Personen ist abzugeben von den zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen über die Einkünfte der Gesellschaft (Gemeinschaft) ohne Rücksicht auf die Höhe der Einkünfte.
- D. Eine Gewerbesteuererklärung ist abzugeben
- für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr 1936 (1935/36) den Betrag von 4000 RM oder deren Gewerbesteueral auf 1. Januar 1932 oder an einem späteren Feststellungszeitpunkt den Betrag von 40 000 RM überstiegen hat;
  - für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, bergrechtliche Gewerkschaften), für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten;
  - ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder des Gewerbesteueral für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.
- E. Eine Umsatzsteuererklärung ist abzugeben von allen Umsatzsteuerpflichtigen (Unternehmen im Sinne des § 2 des UStG.) über die gesamten Umsätze im Kalenderjahr 1936. Die Pflicht zur Abgabe entfällt, wenn die Steuer für das Kalenderjahr nicht mehr als 20 RM beträgt oder bei steuerfreien Umsätzen betragen würde, wenn diese steuerpflichtig wären. Die Pflicht entfällt ferner für nichtbuchführende Landwirte, die Vorauszahlungen nach Durchschnittssätzen geleistet und keine über diese Sätze hinausgehenden Einnahmen gehabt haben.
- F. Allgemeines. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung

besteht in jedem Fall, wenn das Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung besonders auffordert. Die Zufendung eines Vordrucks zur Steuererklärung gilt als Aufforderung. Für die Steuererklärungen sind die Vordrucke des Finanzamts zu benutzen.

31. Januar 1937.

**Finanzamt Nordenham**

### Der Bürgermeister der Stadt Eislsth

Eislsth, den 27. Januar 1937

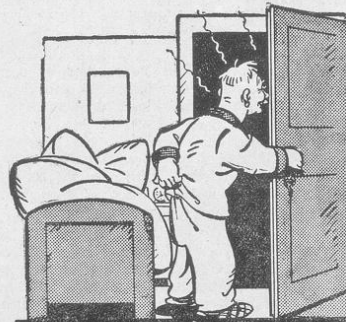
Ostern beginnt an der Stadt. Berufsschule, Vbt. Kaufm. Berufsschule, ein Handelskursus zur Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf und den Bürodienst. Die weiblichen Teilnehmer dieses Kurses erhalten außerdem eine hauswirtschaftliche Ausbildung im Kochen, Nähen und Plätten.

Ferner beginnt Ostern in der Vbt. Hauswirtsch. Berufsschule ein Jahreskursus im Kochen, Nähen und Plätten für Hausdöchter und Hausgehilfinnen, und zwar findet der Unterricht an einem Tage der Woche statt. Anmeldungen nimmt der Schulleiter der Stadt. Berufsschule entgegen.

### Der Bürgermeister der Stadt Eislsth

Eislsth, den 29. Januar 1937

Die Auszahlung der Wochenunterstützungen erfolgt am Sonnabend, dem 30. Januar, nur bis 11 Uhr vormittags.



**Aus dem warmen Bett ins warme Zimmer**

Tag und Nacht sicheren Dauerbranderreichen Sie mit Anthrazit-Eierbriketts im Allesbrenner und einfachen irischen Ofen. Das Heizen wird billig und angenehm.

DARUM BRENNT

**RUHR-ANTHRAZIT-Eierbriketts**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 31. Januar 1937  
9.30 Uhr: Kinderlehre  
10 Uhr: Gottesdienst  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst  
Bibelstunde Donnerstag  
20 Uhr

**Roggenstroh**  
gebündelt und gepreßt liefert sofort, billigst  
**G. Nolte, Wildeshausen**  
Telefon 335

**Carmol**  
ist ganz famos, dadurch bin ich meine Schmerzen los.  
bei Rheuma, Hexenschuß, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerz hilft Carmol. P. Mk. 1,35  
Drogerie C. W. Rohrmann

**C. C.**  
Sonnabend und Sonntag  
**Diele**  
Es ladet ein **R. Peteret**

**Drucksachen**  
liefert  
**Buchdruckerei L. Zirk**  
Kriegerkameradschaft Eislsth  
**General-Appell**  
am Sonntag, d. 31. Jan., abends 8 Uhr, bei Geisler  
Der Kameradschaftsführer

**Tivoli-Tonlichtspiele**  
Sonntag, den 31. Januar, 20 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Ein Abenteuer-Großfilm von jenseitiger Wucht und Stärke — ein Film, der fesselt, packt und ergreift. Der erste deutsche Tonfilm mit Farben-Fotografie

**Der rote Reiter**  
In den Hauptrollen zwei Namen von Klang u. Weltruf  
**Camilla Horn** — **Ivan Petrovich**  
Ein Schicksal aus der Nachkriegszeit — Der Lebensweg eines deutschen Rittmeisters — im Kriege der bekannte „rote Reiter“ und nach dem Kriege? Davon erzählt dieser Film!  
Dazu ein gutes Beiprogramm

**Rotes Kreuz**  
Sonnabend, d. 13. Febr., 20 Uhr, im „Tivoli“  
**Großes Winterfest**  
Aufführung der Stegellanner Speelbäl  
Tanz  
Eintritt 50 Pfg., Tanz 50 Pfg.

Die Verlobung unserer Tochter **Elly** mit Herrn **Herbert Gebken** geben wir hiermit bekannt  
**Guslav Sagkob und Frau** geb. Schierloh  
Kirchhammelwarden Eislsth  
31. Januar 1937

Meine Verlobung mit **Frl. Elly Sagkob** zeige ich hierdurch an  
**Herbert Gebken**

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Alwin Ladberg und Frau**  
Margarethe geb. Minnemann  
Eislsth, den 30. Januar 1937